



NETZWERK
W A L D M I T W I L D

Netzwerk Wald mit Wild Asamstr. 28 83671 Benediktbeuern

An die Mitglieder
des Deutschen Bundestages
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Benediktbeuern, 1. Februar 2021

Novellierung des Bundesjagdgesetzes (BJagdG)

Sehr geehrte Frau Abgeordnete, sehr geehrter Herr Abgeordneter,

sehr aufmerksam verfolgen wir die aktuellen Diskussionen um die Waldstrategie 2050 und die Novellierung des Bundesjagdgesetzes. Mit großem Bedauern stellen wir fest, dass elementare und wissenschaftlich belegbare Argumente auf politischer Ebene leider nicht die gebotene Berücksichtigung finden und die Diskussionen einseitig und sehr stark zu Lasten des heimischen Wildes geführt werden.

Wir sind Jägerinnen und Jäger, Waldbesitzer, Unternehmerinnen und Unternehmer oder kommen aus dem Tierschutzbereich. Uns eint, dass für uns ein ethisch fairer Umgang mit Lebewesen, und dazu gehört auch das heimische Wild, stets die höchste Prämisse in unserem Handeln bildet. Aus Achtung, Zuneigung und Verantwortung unserer Wildtiere gegenüber fühlen wir uns daher verpflichtet, denen eine Stimme zu geben, die nicht für sich selbst sprechen können. Frei nach Molière sind wir nicht nur für das verantwortlich, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun. Stellvertretend für viele Menschen, die so denken und empfinden wie wir, wenden wir uns an Sie als unsere parlamentarischen Vertreterinnen und Vertreter und bitten eindringlich um Prüfung und Berücksichtigung unserer Argumente (Anlage 1).

Die im Entwurf vorliegende Überarbeitung des Bundesjagdgesetzes hätte äußerst negative, weitreichende und nicht absehbare Folgen für das Wild in Deutschland. Die Gesellschaft hat ein großes Interesse an einem fairen und tierschutzgerechten Umgang mit den heimischen

Wildtieren. Rein ökonomische Interessen rechtfertigen weder nach dem Grundgesetz, noch nach dem Tierschutzgesetz und nach dem bisherigen Bundesjagdgesetz das Töten von Tieren. Genau das würde jedoch mit dem vorgelegten Gesetzentwurf der Bundesregierung weitestgehend legitimiert werden, indem etwa Abschusspläne abgeschafft werden, Vegetationsgutachten durch Forstbehörden erstellt werden und ein Mindestabschuss die Regel wird. Es würde zunichtegemacht, was bisher unter dem Hegebegriff in der Verantwortung der Jagdausübungsberechtigten lag, wie etwa die Verpflichtung für einen artenreichen und gesunden Wildbestand mit intakten Sozial- und Altersstrukturen sowie die Pflege und die Sicherung der entsprechenden Lebensgrundlagen.

Wir stellen fest, dass tierschutzrechtliche Bedenken sowie ethische und elementare humane Argumente im Umgang mit Wildtieren außer Acht gelassen werden und stattdessen forstwirtschaftlichen, ökonomischen und vermeintlich richtigen ökologischen Argumenten gefolgt wird. So ist für uns nicht nachvollziehbar, warum Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner sich zwar persönlich bei der Bundesvorsitzenden des Ökologischen Jagdverbandes Frau Emmert für eine von Partikularinteressen geprägte, offene Stellungnahme bedankt („Herzliche Grüße Ihre Julia“), aber einen offenen Brief von Prof. Dr. M. Stubbe, Prof. Dr. H.-D. Pfannenstiel sowie Prof. Dr. Dr. S. Herzog mit fundierten wissenschaftlichen Argumenten unbeantwortet lässt. Das letztgenannte Schreiben (Anlage 2) zeigt in aller Deutlichkeit mit schlüssiger Argumentation auf, wie ein Wald als gesundes Ökosystem möglich ist, ohne das heimische Wild als Schädlinge zu stigmatisieren. Wildtiere bilden erwiesenermaßen einen wichtigen und integralen Bestandteil der Ökosysteme und der Biodiversität.

Auch für uns ist ein gesunder und zukunftsfähiger Wald, der auch den wirtschaftlichen Interessen der Waldbesitzer dient, von großer Bedeutung. Was uns jedoch in der aktuellen politischen Diskussion zu kurz kommt, ist die Tatsache, dass in den letzten Jahrzehnten forstlicherseits teilweise entscheidende Fehler gemacht wurden, beispielsweise durch eine einseitige, ausschließlich ökonomischen Kriterien folgende Baumartenwahl oder eine stetige Personalreduktion in staatlichen Forstbetrieben. Monokulturen, die globale Erwärmung, die Trockenheit der letzten Jahre und die damit im Zusammenhang stehenden Käfer bedingten Schäden sind nachweislich die Hauptursachen der aktuellen Probleme der Wälder. Die Lösung soll nun aber vor allem durch eine noch intensivere Bejagung des Wildes unter Vernachlässigung elementarer Nachhaltigkeitskriterien gefunden werden. Fakt ist, dass sich Wildschäden (Verbiss- und Schälschäden) nicht durch immer höhere Abschusszahlen vermeiden lassen. Zahlreiche Beispiele aus der Praxis, die wir Ihnen gerne persönlich zeigen möchten, machen deutlich, dass Wildschäden vermeidbar oder zu minimieren sind, wenn

Lebensraumverbesserungen erfolgen, Wildruhezonen geschaffen werden und die Bejagung nach wildökologischen und jagdlich sinnvollen Grundsätzen erfolgt.

Wir sind der festen Überzeugung, dass Wild in Deutschland den gleichen Stellenwert und auch die gleiche Daseinsberechtigung wie der Wald selbst als fester Bestandteil unserer Natur und Heimat haben muss. Von höchster Bedeutung ist jetzt, dass die Erkenntnisse der Wissenschaft, dass ein zukunftsfähiger Wald mit gesunden und artenreichen Wildbeständen möglich ist, in die Entscheidungsprozesse einfließen.

Gerade auch im Interesse unserer Gesellschaft und den nachfolgenden Generationen muss ein nachhaltiger und unkalkulierbarer Schaden von unseren heimischen Wildtieren abgewendet werden. Positive Assoziationen von Natur und Wildtieren sind nicht in Einklang zu bringen mit Bildern von mehrfach beschossenen und malträtierten Wildkörpern, die uns aus zahlreichen staatlichen Forstbetrieben vorliegen. Als eines unserer wichtigsten Natur- und Kulturgüter in Deutschland muss das Wild erhalten und geschützt werden sowie erlebbar bleiben. Dafür werden wir uns mit den uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten auch öffentlichkeitswirksam einsetzen.

Wir setzen große Hoffnung in Sie als Vertreter unserer Gesellschaft, dass Sie sich Ihrer Verantwortung, nicht nur gegenüber den heimischen Wäldern und den ökonomischen Interessen der Waldbesitzer, sondern auch gegenüber den heimischen Wildtieren bewusst sind. Die Überarbeitung des Bundesjagdgesetzes unter Berücksichtigung unserer elementaren Kritikpunkte bietet jetzt die Chance einer Versöhnung der verschiedenen Interessensgruppen und einer konstruktiven Lösung für Wald und Wild.

Für Fragen zu unseren Ausführungen stehen wir Ihnen sehr gerne über die E-Mail-Adresse kontakt@netzwerk-wald-mit-wild.de zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Ernst Weidenbusch

Präsident Bayerischer Jagdverband

München



Martin Neulinger-Heck

NETZWERK WALD MIT WILD

Benediktbeuern



Wolfgang Grupp

TRIGEMA Inh. W. Grupp e. K.

Burladingen



Tessy Lödermann

Tessy Lödermann

Vizepräsidentin Deutscher Tierschutzbund
Landesverband Bayern e. V.
Garmisch-Partenkirchen



Dr. Florian Asche

Stiftung Wald und Wild in
Mecklenburg-Vorpommern



Marco Alfter

Bonn



Prof. Dr. Ludwig Georg Braun

B. Braun Melsungen AG
Melsungen



Dr. Christoph Mangold

Mangold Land & Forst GmbH & Co.
Münstertal



Dr. Hugo Fiege

Fiege Logistik Holding Stiftung & Co. KG
Greven



Annette Viessmann

Allendorf (Eder)



Hubert Billiani

Revierjäger Vermögensverwaltung
S. K. H. Großherzog von Luxemburg
Domäne Vorderiss, Bayern



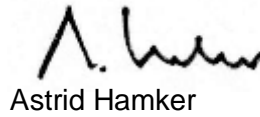
Christiane Underberg

Underberg GmbH & Co. KG
Rheinberg



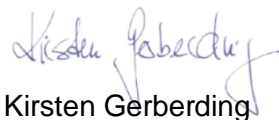
I. K. H. Herzogin Helene in Bayern

Kreuth



Astrid Hamker

Piepenbrock GmbH & Co. KG
Goergsmarienhütte



Kirsten Gerberding

COURAGE! Die Gerberding Stiftung
Holzminden




S.D. Moritz Fürst zu Oettingen-Wallerstein

Hohenaltheim



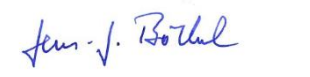
Dr. h.c. (NUACA) Albert H. Weiler MdB

Jagdliches Soiree
Berlin



Prof. Dr. Rudolf Winkelmayer

Pachfurth, Österreich



Dr. Jens-Jürgen Böckel

Düsseldorf



Michael Storm

Jägerstiftung natur+mensch
Havixbeck



Florian Pfütze

Forstgut Achtberg
Oberhausen